

Blackout Vorsorge – Teil 11

Die Stadtgemeinde Feldbach beschäftigt sich schon seit längerem mit dem Thema „Blackout-Vorsorge“. Dazu läuft auch das Forschungsprojekt „Energiezelle Feldbach“. Der österreichische Blackout-Experte Herbert Saurugg wird wieder zu einem Thema informieren. Diesmal geht es um die lokale Selbstorganisation.

Um die lokale Selbstorganisation bestmöglich zu unterstützen, werden in der Neuen Stadt Feldbach im Blackout-Fall 13 sogenannte Selbsthilfe-Basen eingerichtet, die als wichtige Anlauf- und Infor-

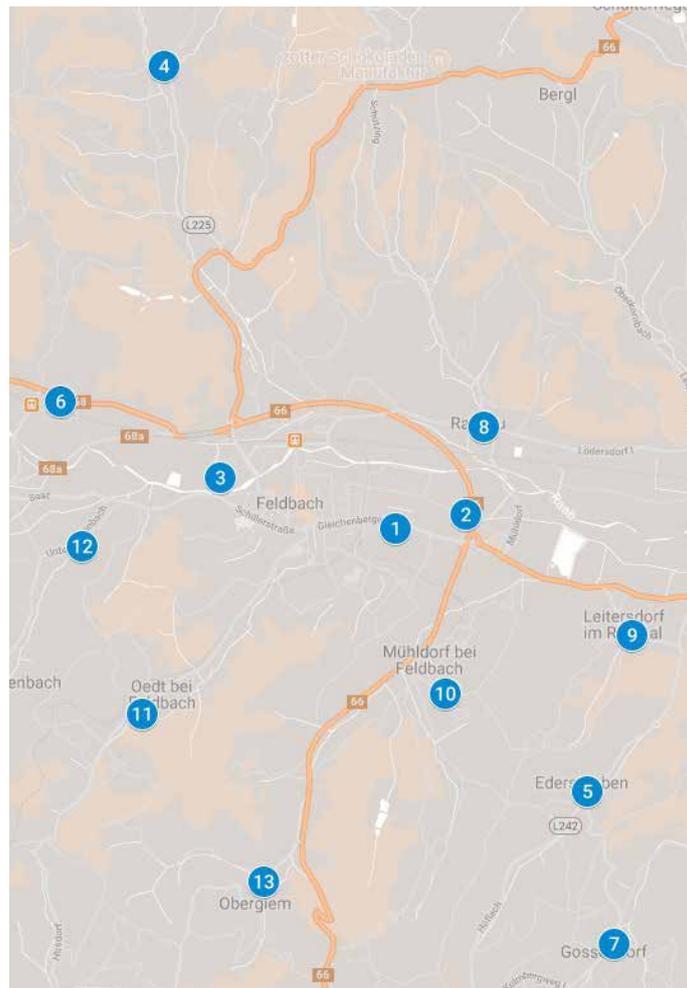
mationsdrehscheiben dienen. Diese sind untereinander und mit den Einsatzorganisationen vernetzt. Daher kann über jede Selbsthilfe-Basis ein Notruf abgesetzt werden, was durch den Ausfall von Handy, Festnetz und Internet eine ganz wichtige Funktion ist. Die Standorte wurden so ausgewählt, dass sie im Idealfall fußläufig erreichbar sind (2-3 km) und eine gewisse Basisinfrastruktur (Licht, Wärme, Räumlichkeiten) verfügbar ist. Diese Standorte werden in den nächsten Monaten mit einer Notstromversorgung und einer Basisausrüstung ausgestattet. Zudem werden seitens der

Neuen Stadt Feldbach verantwortliche Personen festgelegt, die im Anlassfall den Betrieb organisieren. Natürlich kann über diese Einrichtungen keine Vollversorgung oder Betreuung aller Bewohner von Feldbach sichergestellt werden. Das Um und Auf bleibt die persönliche Vorsorge, um eine zweiwöchige Versorgungsunterbrechung bestmöglich bewältigen zu können. Der Krisenstab der Stadt wird gemeinsam mit allen wichtigen Einrichtungen in der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Feldbach einen gemeinsamen Krisenstab einrichten, damit eine bestmögliche Ko-

ordination der erforderlichen Hilfsmaßnahmen sichergestellt werden kann. Daher wird es bei der FF Feldbach keine allgemeine Betreuung geben, damit der Krisenstab in Ruhe arbeiten kann. Sehr wohl besteht auch hier die Möglichkeit, Notrufe abzusetzen oder Beobachtungen zu melden. Für die lokale Selbstorganisation wird es durchaus notwendig und sinnvoll sein, weitere lokale Hilfsstrukturen, etwa in einer Hausgemeinschaft, in einer Straße, einer Siedlung, einem Stadtviertel etc. zu schaffen. Damit soll möglichst überall eine rasche Hilfe sichergestellt werden können, etwa durch sogenannte „nachbarschaftliche Notfallteams“. Diese werden nicht von der Stadt organisiert, sondern sind durch lokale Initiativen zu bilden. Vielleicht auch über bestehende Vereinsstrukturen. Überall gibt es engagierte Menschen, die hier eine Führungsrolle übernehmen können und die Nachbarschaftshilfe koordinieren, um etwa rasch vor Ort Erste Hilfe leisten zu können, oder einen Melder zu einer Selbsthilfe-Basis zu schicken (Fahrrad). Aber auch, um bei älteren oder hilfsbedürftigen Menschen Nachschau zu halten, ob alles in Ordnung ist, wenn die gewohnten Pflege- und Hilfsdienste nicht kommen können. Zum anderen geht es um die Organisation von diversen Hilfestellungen. Wer kann etwas anbieten, wer braucht etwas. Etwa Koch- oder Kühlmöglichkeiten, gemeinschaftliches Verkochen von verderblichen Waren etc.. Dabei können auch lokale Informationspunkte festgelegt werden, wo von den Selbsthilfe-Basen zur Verfügung gestellte Informationen ausgehängt werden. ■■■

Legende:

- 1 Feuerwehr Feldbach
- 2 Bauhof NEU Feldbach
- 3 Freizeitzentrum Feldbach
- 4 Feuerwehr Auersbach, Servicestelle
- 5 Feuerwehr Edersgraben-Höflach
- 6 Feuerwehr Gniebing, Servicestelle
- 7 Feuerwehr Gossendorf
- 8 Feuerwehr Raabau, Servicestelle
- 9 KOMM Zentrum Leitersdorf, FF Leitersdorf
- 10 Bauhof-Mehrzweckhalle Mühldorf, FF Mühldorf
- 11 Eisstockhalle Oed
- 12 Stocksporthalle Unterweißenbach
- 13 Sport-/Dorfhaus Obergiem



Ein weiteres Thema könnte der Schutz von wichtigen Einrichtungen, wie Supermärkten, sein. Dabei geht es nicht um Bürgerwehren. Es soll aber durch die Anwesenheit gezeigt werden, dass hier jemand aufpasst. Der Eigenschutz hat dabei höchste Priorität. So lange man aber im Gespräch bleibt, werden auch Lösungen gefunden und Eskalationen werden ausbleiben. Derartige Schutzmaßnahmen sollten mit der nächstgelegenen

Selbsthilfe-Basis abgesprochen werden. Auch, um eventuell Verbindungsmittel zu erhalten (z.B. PMR-Funkgeräte), um den Kontakt halten zu können. Der Schutz von Verkaufseinrichtungen vor Zerstörung hat eine sehr hohe Priorität. Gelingt das nicht, wird der Wiederanlauf der Versorgung noch viel länger dauern und dann bekommen noch mehr Menschen ein Problem. Das muss verhindert werden. Auch, indem nach Möglichkeit

geordnete Abgaben von noch verfügbaren und vor allem verderblichen Waren rechtzeitig organisiert werden. Gewisse Ressourcen werden auch für Menschen gebraucht werden, die hier gestrandet sind, etwa Touristen oder Pendler, die können nicht vorsorgen. In jedem Chaos und in jeder Katastrophe bildet sich wieder eine neue Ordnung. Je besser man das vordenkt und vorbereitet, desto einfacher und rascher kann das gelingen. Und gera-

de diese einfachen Strukturen sind für die Krisenbewältigung besonders wichtig, weil sie vielen Menschen Orientierung und Halt geben. Krisenbewältigung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, wo jede Hand gefragt ist. Nicht warten, dass schon jemand etwas machen wird, sondern einfach anpacken!

Weiterführende Informationen zum Thema Blackout-Vorsorge finden Sie unter www.feldbach.gv.at/blackout.

Vulkanland zukunftsfähig gestalten

Eine wesentliche Vision des Vulkanlandes ist bekanntlich, dieses zukunftsfähig zu gestalten. Eine der drei Säulen dieser Vision ist unser Lebensraum, der sich jetzt im Frühsommer von seiner schönsten Seite zeigt. Mit Lebensraum ist aber nicht nur die schöne Landschaft gemeint, sondern auch die vielen Ressourcen, die unsere Region bietet: fruchtbare Böden, sauberes

Trinkwasser, gute Luft, Holz aus heimischen Wäldern. Für einen zukunftsfähigen Lebensraum müssen wir intelligent und sorgsam mit diesen Ressourcen umgehen, sodass auch unsere Kinder und Enkel einen intakten Lebensraum haben. Dafür wurden mit der Bodencharta und der Waldcharta des Vulkanlandes die Kräfte aller Institutionen der Region ge-

bündelt, um Boden und Wald als fruchtbare Lebensgrundlage zu schützen. Auch in der Landwirtschaft gibt es bereits viele Initiativen, von der Weiterbildung über Begrünungen bis zu technologischen Entwicklungen, die sich um eine ökologischere Bewirtschaftung bemühen. Mit der neuen Plattform Hausmanufaktur stehen nun auch für alle Gärtner umfassende Informationen,

Videos und ein Forum zum Nachfragen zur Verfügung. Unseren Lebensraum können wir nur gemeinsam zukunftsfähig gestalten – machen Sie mit! www.vulkanland.at



ZUKUNFTS **2025** FÄHIGKEIT

menschlich
ökologisch
wirtschaftlich

FOTOWETTBEWERB

Die 10 besten Fotos werden mit je 100,- Euro prämiert.



„BODEN, VON DEM WIR LEBEN“

Mit dem Fotowettbewerb wollen wir den Boden, der uns in sämtlichen Alltagssituationen begleitet, abbilden und die Aufmerksamkeit auf die Bodenwahrnehmung schärfen.

TEILEN SIE UNS IHRE WAHRNEHMUNG ZUM BODEN MIT EINEM FOTO MIT! Erlaubt ist alles, was kreativ ist. Egal, ob beim Graben im Garten, bei Anbau/Ernte/Bearbeitung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen, auf Entdeckungsreise in der Natur, oder aber ansprechende und kreative Darstellungsweisen des Bodens in all seinen Funktionen/Arten/Eigenschaften.

www.vulkanland.at/lebensraum/boden-von-dem-wir-leben
Einreichungen bis 15. September 2019 an: bianca.lamprecht@vulkanland.at

